

Ulrich von Alemann

Korruption ist Vertrauenssache

Vortrag vom 6. Dezember 2007 zur Reihe „Universität in der Stadt“
im Heinrich-Heine-Institut, Düsseldorf

I.

Ein gut betuchter Doktorand besucht seinen Professor am Wochenende, da er ihn seit langem gut kennt. Er bringt einen Karton Bordeaux mit. Die Dissertation liegt zur Begutachtung auf dem Schreibtisch des Professors. Liegt da ein Problem? Ist das ein Bestechungsversuch oder wenigstens Vorteilsnahme, wenn der Professor den Wein annimmt? Schwierig, schwierig, denn der Professor war ich. Ich bin Beamter! Ich bekenne: Ich habe den vorzüglichen Wein gerne getrunken und erst Jahre später, als ich mich mit Korruption zu beschäftigen begann, gemerkt, worauf ich mich einließe. Die Entschuldigung: Mir fehlte jegliches Unrechtsbewusstsein, und ich bin sicher, dem Doktoranden ebenfalls. Damit bin ich juristisch aus dem Schneider, aber natürlich nicht moralisch. Denn das fehlende Unrechtsbewusstsein – juristisch korrekt: die Unrechtsvereinbarung ist gerade ein Hauptcharakteristikum in Sachen Korruption.

Schließlich wurden auch seinerzeit Graf Lambsdorff und Hans Friderichs vom Vorwurf der Bestechlichkeit im Flick-Verfahren Anfang der 80er Jahre freigelassen, obwohl zweifellos Zahlungen vom Flick-Konzern an die FDP, und an sie selbst, geleistet wurden, während sie als FDP-Bundeswirtschaftsminister Verantwortung trugen. Und das Daimler-Benz-Aktienpaket damals von ihnen unter dem Gesichtspunkt der Steuerbefreiung geprüft werden musste. Es fehlte eben damals die „Unrechtsvereinbarung“, so das Gericht. Aber wer schließt schon eine Unrechtsvereinbarung? „Gibt es dafür Formulare?“ Was ist also Korruption? Ist das mehr als Bestechung? Oder weniger? Befinden wir uns in Deutschland auf der Rutschbahn in eine korrupte Bananenrepublik? Versinkt Deutschland im Sumpf einer allgemein abnehmenden Moral? Ich will versuchen, eine vorsichtige Antwort auf diese Fragen zu finden.

Wenn es sich bei den beiden Ex-FDP-Wirtschaftsministern nicht um Bestechung handelte, war dies vielleicht beim Rücktritt ihres früheren Parteifreundes als Wirtschaftsminister, Jürgen W. Möllemann, der Fall? Er hat mit einem Ministerialunterstützungsbrief das Geschäft eines entfernten Schwippschwagers unterstützt, der Plastikchips für Einkaufswagen verkaufen wollte. Keiner hat Möllemann nachgesagt, er wolle sich an den Chips bereichern, die nicht viel teurer waren als Kartoffelchips. Es war keine Korruption, es war ganz altmodischer Nepotismus, auf deutsch Vetternwirtschaft und damit ein Rückfall in Usancen des Tribalismus und der Stammeskultur, vor der Erfindung des generalisierenden Mediums Geld. Mit dem Plastikchip zurück in den Nepotismus. Aber er fiel nicht eigentlich darüber, sondern über die Unwahrheit, die er über seinen Brief als Minister verbreiten ließ. Aus dem Fall Möllemann können wir also auch nichts direkt über Korruption lernen.

Patronage, Nepotismus, Simonie, also Ämterkauf: das ist das Häkelmuster, nach dem Stammesgesellschaften geknüpft waren. Klientelismus, bei dem die Familienbande über alles gelten, prägt noch heute viele Gesellschaften in Südeuropa, im Nahen oder Fernen Osten. In der deutschen Nachkriegszeit nannte man das Beziehungen, später Vitamin B, heute heißt es Networking.

Dieses niedliche Wort Netzwerk ist aus dem Dunstkreis ökologisch-alternativer Wollpulloverträger bis in die Managementtheorie aufgestiegen. Oder auch im modernen Feminismus feiert der Begriff Networking fröhlich Urständ. „Mer kenne uns, mer helfe uns“ nannte das Konrad Adenauer noch bodenständiger, was als Kölscher Klüngel von dem verstorbenen Soziologen Erwin K. Scheuch aufgespießt wurde. Auch hier ist weniger von Korruption, als von Seilschaften die Rede, von den Problemen der Personalrekrutierung und der kommunalen Verfilzung der politischen Parteien. Was viele Scheuch Anfang der 90er Jahre noch als Überdramatisierung vorgeworfen haben, hat sich dann aber zum Anfang des letzten Jahrzehnts, als wir von den Kölner Müllskandalen hören mussten, nur allzu bewahrheitet.

II.

Korruption ist so alt und so vielfältig wie die Menschheit. Das Wort kommt aus dem Lateinischen von corruptio bzw. corrumpere und wird in der Regel mit Verderben übersetzt. Man kann die aktive Bedeutung von Verführung und Bestechung von der passiven Bedeutung als Sittenverfall, Verwahrlosung oder Bestechlichkeit unterscheiden. Die traditionelle Bedeutung von Korruption von der europäischen Antike bis in die Neuzeit stellt eher auf einen Prozess oder Zustand eines Gemeinwesens ab, ein Verderben oder Verderbtsein, Zusammenbrechen oder Untergang von Werten und (Staats-)Strukturen, statt auf die (korrupte) Handlung von einzelnen Individuen.

Aber Korruption ist noch viel älter als die klassische Antike. Durch das ganze Alte Testament zieht sich die Unterscheidung des Guten, Gerechten, am Gemeinwohl Orientierten gegen das Böse, Verderbte, den Frevel, die Habgier, und eben das ist die Korruption: „Korruption ist Sünde“. So hat die Bibel bereits den Kampf gegen die Korruption aufgenommen. Es heißt im Buch Exodus 23,6: „Du sollst dich nicht bestechen lassen; denn Bestechung macht Sehende blind und verkehrt die Sache derer, die im Recht sind.“

Korruption ist aber keinesfalls als ein typisches Phänomen des alten Europa. Im alten China sollte nach der Lehre von Konfuzius der Herrscher als Vaterfigur Vorbild sittlicher Vollkommenheit sein, der Staat auf moralischen Prinzipien beruhen und die Beamten diese Vorbildfunktion nach unten weiter tragen. Korruption wurde verurteilt, nicht so sehr, weil sie dem Volk materiellen Schaden verursache, sondern weil sie die Moral schädige und damit das Ansehen des Herrschers beeinträchtige.

Im Mittelalter grassierte sicherlich reichlich Klientelismus, Patronage, Nepotismus und Simonie, aber es ist fraglich, ob dies als Korruption zu bezeichnen ist. Denn die Wahlbestechung bei der Wahl des Kaisers durch die deutschen Kurfürsten war eine anerkannte und übliche Praxis. Das war deshalb kaum Korruption: „Denn hier verkauften de facto souveräne Monarchen dem ihre Stimme, den sie für den Nützlichsten hielten“.

Mit dem in England aufkommenden Parlamentarismus des 17. Jahrhunderts war es kaum weniger arg als im absolutistischen Frankreich: Parlamentssitze wurden gekauft. Es war die Ära des „corrupt parliament“. Auch in den USA in der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert blühte die politische Korruption in Form von Stimmenkauf.

Auch wenn in Deutschland der Mythos des unbestechlichen Beamten seit dem aufgeklärten Absolutismus genährt wurde, insbesondere in Preußen, so existierte nicht nur Beamtenbestechung, sondern auch politische Korruption im großen Stil. Kaum etwas anderes war die

großzügige Bezahlung des bayrischen Königs für seine Zustimmung zur Kaiserkrönung des preußischen Königs 1871, eingefädelt durch Bismarck und finanziert aus dubiosen Quellen. Er konnte hier auf alte Traditionen bei der Kürung des deutschen Kaisers zurückgreifen. Natürlich hat sich auch der Nationalsozialismus dem Kampf gegen die Korruption verschrieben, wie noch jedes autoritäre Regime, das die Macht erobert. Aber es gab auch eine andere Seite: Im Kampf gegen den Nationalsozialismus wurden Nazis bestochen, geschmiert und bezahlt, wie es eben ging. Oskar Schindler ist für seine Korruption von Nazifunktionären, um seine jüdischen Arbeiter zu retten, in die Filmgeschichte eingegangen. Gibt es also auch „gute“ Korruption?

Diese Frage soll an dieser Stelle offen bleiben. Beenden wir den Streifzug durch die Geschichte der Korruption. Wir konnten lernen, dass sie ubiquitär ist – zu allen Zeiten, in allen Regimen. Und sie ist vielgestaltig – kleine Beamte und große Staatsmänner, Regierungen, Parlamente, Parteien, Gewerkschaften und Kirchen können korrupt sein. Korruption kann eine Aufstiegsleiter bedeuten und sogar als Notwehr gegen ein unmenschliches Regime eingesetzt werden. Korruption ist überall.

III.

Was ist nun also endlich Korruption? Die Juristen kennen das Wort nicht, sondern nur die Begriffe des Strafrechts, Vorteilsnahme und Bestechung, jeweils aktiv und passiv. Vorteilsnahme ist strafbar, wenn ein Amtsträger für eine normale Diensthandlung Vorteile fordert, sich versprechen lässt oder annimmt. Bestechung ist derselbe Vorgang, wenn keine korrekte Diensthandlung, sondern eine Pflichtverletzung des Beamten im Spiel ist.

Die ganz ordinäre Beamtenbestechung ist aber nicht mein Hauptproblem. Die individuelle Bestechung von Amtsträgern als ein Dienstdelikt ist zwar der Kern der Korruption, aber zu eng für den größeren Raum der politischen Korruption. Die „Pflege der Bonner Landschaft“ durch den Flick-Konzern bis Anfang der 90er Jahre, auch „Herrenausstattung“ genannt, war nicht wirklich justiziabel. Traumschiffreisen von Lothar Späth oder Amigo-Affären von Max Streibl oder Ägypten-Ausflüge von dem Niedersachsen Gerhard Glogowski – all diese Skandale von deutschen Ministerpräsidenten der 80er und 90er Jahre waren kein Stoff für Gerichte oder den Bundesdisziplinaranwalt, sondern für die kritische Öffentlichkeit und die jeweilige parlamentarische Opposition. Abstrafen kann man politische Unkultur nicht nur durch Gerichtsverfahren, sondern manchmal noch wirksamer durch Absetzen oder Abwählen. Das Abwählen hat aber in der Geschichte der Bundesrepublik nur einmal ganz wirksam geklappt, nämlich im Fall des schleswig-holsteinischen Ministerpräsidenten Barschel. Hier ging es allerdings weniger um Korruption, als um ganz gemeinen Amtsmissbrauch.

„Der Missbrauch eines öffentlichen Amtes für private Vorteile“ das ist eine ganz allgemeine Definition von Korruption, die durchaus auf die eben angesprochenen Abwege von deutschen Ministerpräsidenten zutrifft. Aber hier klafft eine riesige Grauzone, hier ist viel Raum für „Schattenpolitik“. Schattenpolitik ist ähnlich wie Schattenwirtschaft informelle Politik, die das Licht der Öffentlichkeit scheut.

Ähnlich schwierig, wie einem Ministerpräsidenten nachzuweisen, dass die Vorteile, die er genossen hat, Korruption sind, verhält es sich mit der Abgeordnetenbestechung. Lange war sie nicht einmal strafbar, jetzt hat man sie in den 90er Jahren wieder eingeführt. Allerdings nur als Stim-

menkauf, ein grober Missbrauch des Mandats, der sicherlich höchst selten vorkommt. Da spielen sich die Beziehungen zwischen Abgeordneten und Lobbyisten schon in einer problematischeren Grauzone ab. Ist die Abendesseneinladung Bestechung? Oder erst das Souper in Nizza? Die Flugreise nach Brasilien? Der Leihwagen für die Familie?

Die Abgeordneten des Deutschen Bundestages sind keine Beamte, sondern sie sind Interessenvertreter. Sie haben die Interessen ihrer Wähler, ihres Wahlkreise, ja, auch ihrer Partei, im Bundestag zu vertreten. Obwohl Artikel 38 GG ihnen eigentlich aufgibt, nur „das ganze deutsche Volk“ zu vertreten, sind ihre politischen Interessen durchaus legitim. Es ist nichts Unsittliches. Die alte deutsche Parteienprüderie ist neuerdings wieder in Mode, und reicht bis zur Parteienverachtung. Wollte man es diesen Parteienkritikern recht machen, dann wären wohl am besten Gemeinwohlparteien, die überparteilich sind.

Mit dem Leihwagen schließt sich übrigens der Kreis von 50 Jahren bundesrepublikanischer Korruptionsgeschichte. Denn die erste Affäre, die der große alte Präzeptor politischer Sauberkeit, Theodor Eschenburg, angriff, war der Fall Kilb, ein Referent Konrad Adenauers, der über Bonner Leihwagen stolperte. Mit einem Leihwagen kann man wohl heute keinen deutschen Politiker mehr mieten. Man sollte sich auf die lohnenderen Formen von Amtsmissbrauch konzentrieren. Dabei sollte man aber aufhören, mit zweierlei Maß zu messen. Die Politik ist nur so gut wie die Gesellschaft (und die Wirtschaft), die sie trägt. Zu Recht ist ein Korruptionstatbestand in den 90er Jahren auch für die Wirtschaft eingeführt worden, wo sich ein Einkaufleiter, der sich schmieren lässt, genauso strafbar macht, wie ein Beamter.

Korruption ist immer ein Bruch sozialer Normen. In der Politik oder in der Wirtschaft. Einem Anbieter eines knappen Gutes (Auftrag, Konzession, Lizenz, Position) wird von einem Nachfrager ein verdeckter Zusatzreiz unter Verstoß öffentlich akzeptierter Normen zum Schaden von Dritten angeboten. Das ist der Kern der Austauschlogik von Korruption. Und sie findet regelmäßig verdeckt und im Verborgenen statt. Wenn in einem Dritte-Welt-Land bei der Führerscheinkontrolle ganz offen 20 Dollar dazu gelegt werden, ist es fraglich, ob man es überhaupt als Korruption bezeichnen soll.

In der US-amerikanischen Literatur wird Korruption zum Teil ganz wertfrei als Austauschlogik angesehen. Es gibt ökonomische, soziologische und psychologische Theorien der Korruption, die einmal einen „einfachen Anwendungsfall der Preistheorie“, ein anderes Mal ein funktionales Mittel der Modernisierung und Mobilität oder aber eine soziale Austauschlogik am Werk sehen. In einer Stadt wie Chicago sei einige Korruption unvermeidlich, sagte der große Soziologe Robert K. Merton. Ohne sie hätte die armen Einwanderermassen von Italienern oder Polen nie ein Bein auf die Erde oder Einfluss bei den großen Parteimaschinen erlangt. Ähnlich sei es bei der Modernisierung in der Dritten Welt. Die archaischen Stammesbeziehungen müssten durch das moderne Medium Geld aufgebrochen werden.

Soweit will ich bei einer analytischen Betrachtung der Korruption nicht gehen. Ich betrachte Korruption nicht wertfrei. Denn es bleibt als Kern der Bruch sozialer Normen. Kennzeichen von Korruption ist das verdeckte Handeln. Die Flasche Schnaps für den Polizisten zu Silvester ist keine Bestechung. Sie wird erstens offen überreicht, und zweitens fehlt die „Beachtlichkeit“ der Zuwendung, die Juristen für die Bestechung fordern.

Die UN hat versucht eine allgemeingültige Definition von Korruption zu finden, nämlich im Zuge einer anti-corruption Initiative von 1999. "Corruption is a behaviour of private individuals or public officials who deviate from set responsibilities and use the position of power in order to serve private gains and secure private gains."

IV.

Korruption ist Vertrauenssache. Sie gedeiht in einem informellen Austausch von Geben und Nehmen, das ein Grundvertrauen erfordert. Denn es gibt keine Verträge oder einklagbare Vereinbarungen. Vertrauen ist eine grundlegende Komponente im alltäglichen Handeln. Menschen vertrauen einander, indem sie eine einseitige Vorleistung erbringen, deren vereinbarungsgemäße Erwidern nicht erzwungen werden kann. Deshalb gedeiht Korruption so gut in gewachsenen Netzwerken, zum Beispiel bei den langjährigen Beziehungen zu einer Bauverwaltung. Da sich beide Seiten strafbar machen können, muss man sich vertrauen. Man weiß, was üblich ist. Das steht in keiner Vorschrift. In der Wirtschaft kennt man das nur zu gut. Provisionen können leicht zu Schmiergeldern werden. „Kick back“ nennen das die Amerikaner, „tangenti“ die Italiener, klingt viel netter. Aber ist nicht viel moralischer. Muss die Politik einer Sondermoral gehorchen? Das ist das Problem. Was in der Wirtschaft üblich, übertragen manche zu leicht auf die Politik, wo dasselbe verboten ist. Es ist meist zu Recht verboten. Aber warum ist es in der Wirtschaft erlaubt?

Ist die Bundesrepublik nun eine verlotterte Bananenrepublik? Sitzt die Mafia im Staat oder in der Politik, wie gleich zwei jüngere Buchtitel lauten? Das erscheint mir völlig überzogen. Bei der Mafia geht es übrigens nicht mehr um Vertrauen für informelles Geben und Nehmen, sondern um die Erzwingung bis zur Morddrohung. Das ist bei uns doch recht selten. Ob in den letzten zehn Jahren wirklich die Korruption in Deutschland sprunghaft angestiegen ist, was man meinen sollte, wenn man in die Medien schaut, ist schwer nachzuweisen. Zunächst einmal ist nur zu erhärten, dass mehr über Skandale und Politik berichtet wird. Die Gründe können vielfältig sein. Vielleicht haben sich auch die Normen verändert. Was früher üblich war, wird jetzt moralisch sanktioniert. Vielleicht hat sich auch die Berichterstattung geändert, es wird mehr aufgedeckt als früher.

Wenn aber Korruption auch Vertrauenssache ist, dann ist es gut möglich, dass seit der Gründung der Bundesrepublik einige Netzwerke und Seilschaften erst wachsen mussten, um das Biotop entstehen zu lassen, in dem Korruption seinen Humus findet. So gesehen steht die Bundesrepublik nicht vor dem moralischen Untergang, sondern schießt zu einem normalen Level politischer Korruption mit vergleichbaren Staaten auf. Denn gegen Praktiken in den USA, Italien, Frankreich oder Österreich seien wir doch immer noch Entwicklungsland in Sachen Korruption, meinen abgeklärte Zyniker. Das ist höchst unerquicklich, aber ganz so steril waren unsere Altvorderen nicht. Bismarcks Reptilienfond entsprach wohl kaum der preußischen Beamtentugend.

V.

Die Formen, in denen Korruption auftritt, sind mannigfaltig. Die Korruptionsforschung unterscheidet petty und grand corruption oder low level corruption oder top level corruption oder auch situative und strukturelle Korruption.

Allerdings impliziert die Unterscheidung von petty und grand corruption nicht, dass die kleine Korruption auf die leichte Schulter zu nehmen ist. Auch die Auswirkungen von petty corruption können erheblich sein, vor allem dann, wenn sie das alltägliche Leben im Bereich Bildung, Gesundheitswesen, Polizei, Melderecht penetriert. Gerade für die ärmeren Bevölkerungsteile kann die Bedeutung von kleiner Korruption sehr groß sein und das Verhältnis von Bürgern zum Staat erheblich negativ beeinflussen. Insofern kann petty corruption auch systemisch sein und damit von erheblichem Einfluss auf die gesamte politische Kultur eines Landes.

Jenseits der einfachen Dichotomie kleiner und großer Korruption gibt es zahlreiche komplexere Typologien. Britta Bannenberg unterscheidet zum Beispiel drei Formen:

- Bagatell- oder Gelegenheitskorruption,
- gewachsene korruptive Beziehungen und
- Netzwerke der Korruption.

Auch Arnold J. Heidenheimer hat ursprünglich drei Kategorien von Korruption je nach ihrer gesellschaftlichen Perzeption unterschieden:

- White Corruption: Hier ist das korruptive Verhalten sehr tolerant kodiert. Dies ist üblich in den durch Familien geprägten Themen, genauso wie in Patron-Client-Strukturen.
- Grey Corruption: Diese Art von Korruption wird schon in deutlich höherem Maße getadelt. Korruption ist nach den geltenden moralischen Standards verwerflich, aber den betroffenen Personen fehlt es doch weitgehend an Unrechtsbewusstsein. Dies ist typisch im modernen Verfassungsstaat sowie in Staaten, die sich in der Transformation zu der demokratisch geprägten politischen Kultur befinden.
- Black Corruption: Korruption wird hier generell verachtet und geahndet als grobe Verletzung von Moral und Recht. Dies ist charakteristisch in von modernen Medien geprägten Gesellschaften.

VI.

Kommen wir nun zu den Ursachen wie Korruption entsteht. Korruption ist ursprünglich das Verderben öffentlicher Moral und individuellem ethischem Verhalten in einem Staat, in einem Land. So ist in der Vergangenheit Korruption verstanden worden, von Aristoteles bis Machiavelli bis teilweise noch in die Gegenwart. Heutzutage ist man der Ansicht, dass Korruption besser als ein individuell zuschreibbares Verhalten verstanden wird und nicht als das Verderben des ganzen Staates, als ein Untergang, um es dramatischer zu formulieren, des ganzen Abendlandes. Korruption ist ein konkretes, zuschreibbares Verhalten und es hat Gründe.

Es hat individualpsychologische Gründe, die gerne herangezogen werden, zum Beispiel die Gier, das Bedürfnis mehr zu haben. Deshalb kann man Korruption auch nicht dadurch bekämpfen, dass man die Beamten, die anfällig sind für Korruption, einfach nicht besser bezahlt. Beamte in der Dritten Welt zum Beispiel verfügen oft über kein nennenswertes Einkommen und so man geht häufig davon aus, dass sie durch illegale Zuwendungen ihren Lebensunterhalt überhaupt erst finanzieren können. Bestechungsgelder gehören dann zu ihrem regulären Einkommen.

Die individualpsychologischen Gründe zu korrupten Verhalten über zu gehen sind aber nicht ausreichend um Korruption zu erklären. Ein zweiter Bereich von Gründen liegen im Wettbewerb, in der Macht und es wird häufig gesagt, da wo politischer Wettbewerb nicht besteht, in autoritären Regimen, in Diktaturen, grassiert die Korruption besonders umfänglich. Dies ist nur zum Teil richtig und zum großen Teil aber falsch, weil es die Korruption dann in Demokratien mit Wettbewerbssituation kaum geben dürfte. Tatsächlich behindert politischer Wettbewerb die Korruption in einer Situation mit freier Presse, mit freien Medien, wodurch politische Skandale diskutiert und aufgedeckt werden können. Aber der wirtschaftliche Wettbewerb, die Konkurrenz, kann Korruption auch fördern, wie wir in europäischen Marktwirtschaften ablesen können.

Daneben gibt es eine ganze Reihe von institutionellen Ursachen. Man geht davon aus, dass ein reguliertes und garantiertes Rechtsstaatsystem, wie es in Europa aufgebaut wurde, die Korruption erfolgreich reduziert. Andererseits wird argumentiert, dass in Ländern, in denen immer mehr Regeln, immer mehr rechtsstaatliche Komplizierungen aufgebaut werden, Korruptionskontrolle Schaden nehmen könnte. Denn ein Dschungel von Rechtsregeln lade geradezu durch seine Überregulierung zur Unterlaufung von Regeln ein. Im Verhältnis zwischen Klienten und Beamten entstehe so eine Aushandlungssituation. Auf dem Bauamt heute in Deutschland ist der Dschungel von Regelungen so übermächtig, dass praktisch ausgehandelt werden kann, welche Regeln wollen wir denn jetzt ignorieren und welche wollen wir anwenden. Insofern gibt es auch die Gefahr, dass durch eine Überregulierung Korruption und illegales Verhalten gefördert wird.

Und schließlich als letztes kommen die kulturellen Ursachen. Korruption wird gefördert durch korruptionsfreundliche Einstellungen. Wenn solche Zuwendungen in einer Gesellschaft als Kavaliersdelikt angesehen werden, wie oft auch Steuerhinterziehung, wenn es also als durchaus legitim angesehen wird seinen eigenen Vorteil gegenüber dem Staat oder gegenüber jemand anderem zu suchen, ist es kein Wunder, wenn die Korruption grassiert.

Unter den kulturellen Ursachen von Korruption nimmt die Religion den prominentesten Rang ein. Es wird immer wieder darauf hingewiesen, dass Religion, insbesondere der Katholizismus, die Korruption fördern könnte. Im Corruption Perception Index von Transparency International stand in den letzten Jahren fast immer Finnland an erster Stelle. Im allerneuesten Report hat Finnland abgewechselt mit Island. Verblüffend ist, dass bei den ersten zehn besten Staaten, die am wenigsten Korruption aufweisen, fast durchweg protestantische, nordeuropäische skandinavische Staaten stehen. Viele haben den Schluss daraus gezogen, die protestantische Ethik im Sinne von Max Weber fördert die Korruptionsresistenz. Sicher ist das nicht so einfach, sicher gibt es da keinen einfachen kausalen Zusammenhang, denn ein durchaus katholisches Land wie Irland ist ebenfalls unter den zehn korruptionsresistentesten Staaten vertreten.

Dennoch gibt es hier etwas, was in den Sozialwissenschaften mit der Sozialkapitalforschung verbunden wird. nämlich In einer Gesellschaft besteht das Sozialkapital darin, dass soziale Beziehungen neben der Familie, dem Staat und der Wirtschaft aufgebaut werden, dass in Assoziationen, in Vereinen und in Verbänden der Zivilgesellschaft die Menschen sich organisieren und dass sie Vertrauen aufbauen. Vertrauen in einer Gesellschaft, soweit man das messen kann, ist sicher eine der wichtigsten kulturellen Determinanten, um Korruption – und natürlich auch andere Formen der organisierten und nichtorganisierten Kriminalität - zu bekämpfen.

VII.

Korruption – das ist meine These – ist stinknormal, wie Ladendiebstahl, Unterschlagung oder Steuerhinterziehung. Sie stinkt zum Himmel, aber sie lässt ihn nicht einstürzen, weil sie eine ganz normale menschliche Schwäche ist. Sie ist kein Sittenverfall, Dekadenz oder Vorbote des Untergangs des Abendlandes. Wenn sie das wäre, hätten zu jeder geschichtlichen Epoche und in jeder heutigen Gesellschaft in Ost und West, in Nord und Süd die Endzeitglocken läuten müssen. Korruption ist so uralte wie die menschliche Zivilisation und doch täglich frisch.

Statt zu lamentieren, sollte man reformieren, agieren, was tun gegen korrupte Praktiken, Politiker und ihre Geldgeber. Mehr Transparenz in der Verwaltung, präventive Kontrollen in sensiblen Bereichen verstärken, wo geldwerte Leistungen vergeben werden, wie in der Bauverwaltung, im Rüstungsressort. Rotationen einführen, damit sich vertraute Seilschaften nicht einnisten; mehr Transparenz und Leistungskontrollen in einer effizienten Verwaltung statt hoheitliches Gewerbe mit lebenslangen Beamtenkarrieren im selben Amt. Sonderkommissionen bilden, warum nicht beim BKA, die systematisch korruptionsanfällige Bereiche kontrollieren, Forschungsprojekte vergeben.

Es gibt viel zu tun. Andere Länder wie die USA sehen das gelassener, weil sie mit den menschlichen Schwächen realistischer rechnen, als es unsere preußische Beamtentradition nahe legt. Es gibt bereits eine Zeitschrift, die heißt „Corruption und Reform“. Reformaktivitäten sind gefragt statt Untergangsphilosophie.

Die beste, die erfolgreichste Korruption kommt sowieso nie heraus, wie der perfekte Mord. Deshalb wissen wir nicht, was die erfolgreichste Korruption ist, denn man fängt nur die Stümper und Pechvögel. Wenn der perfekte Mord im Krimi beschrieben wird, ist es schon aus damit, der Plot ist verbrannt, weil die Masche bekannt ist. Genau wie der absurde „Geheimtipp“ im Urlaubsmagazin oder in der Börsenzeitung: Ein veröffentlichter Geheimtipp ist keiner mehr. Korruption scheut das Licht. Lasst uns also darüber reden, sie ans Licht zerrren und bekämpfen, statt sie als Teufelszeug zu dämonisieren.